

Der Reiz des Fremden

Blind Dates mit Folgen

CORA
Verlag

eBundle

Julia

Reich & Schön

CORA
Verlag



RAYE MORGAN

Blind Date am
Valentinstag



ROMANE

*Ally Blake, Bonnie Gardner, Raye Morgan,
Lori Foster, Cheryl Anne Porter, Julie
Elizabeth Leto*

*Der Reiz des Fremden - Blind
Dates mit Folgen*

CORA
Verlag

Julia

Reich & Schön



ALLY BLAKE

Endlich der
Richtige?



Endlich der Richtige?

IMPRESSUM

Endlich der Richtige? erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2003 by Ally Blake
Originaltitel: „The Wedding Wish“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA
Band 1560 - 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Irmgard Sander

Umschlagsmotive: SanneBerg / Getty Images

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733736484

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

1. KAPITEL

„Ich werde heiraten!“, verkündete Holly. Sie war an diesem Morgen fünfzehn Minuten zu spät dran und knallte ihre Aktenmappe auf den Schreibtisch ihres Büros in der Event-Agentur „Wolke Sieben“.

„Du machst was?“, ertönte Beth' Stimme entgeistert aus dem Lautsprecher der Telefonanlage.

Holly setzte sich an ihren Schreibtisch, schlug die Beine übereinander und entdeckte die Laufmasche in ihrer Strumpfhose. Ihre Stimmung erreichte einen erneuten Tiefpunkt. Sie nahm sich ein Paket mit einer neuen Strumpfhose von dem Vorratsstapel in der untersten Schublade des Schreibtisches und ging in das zu ihrem Büro gehörige Bad, um sich umzuziehen. Zwar musste sie laut werden, um von dort aus über die Telefonanlage von Beth verstanden zu werden, was bei ihrer gegenwärtigen Laune jedoch kein Problem war. „Ich sagte, ich werde heiraten!“

„Aber ich kann mich nicht erinnern, dass du dich in den vergangenen sechs Monaten mehr als einmal mit demselben Mann verabredet hättest“, wandte ihre Freundin am anderen Ende der Leitung verblüfft ein, „geschweige denn, dass du einem davon so nahegekommen wärst, um ihn heiraten zu wollen!“

Hollys Assistentin Lydia wählte genau diesen Moment, um das Büro zu betreten. Sie blieb wie angewurzelt stehen, so dass aus dem Becher, den sie in der Hand hielt, der Kaffee beinahe überschwappte, und starrte fast beleidigt auf die Telefonanlage. Holly kam aus dem Bad, wieder makellos bekleidet, winkte Lydia ungeduldig zu, und diese stellte den

Kaffeebecher sogleich in Reichweite für Holly auf den Schreibtisch.

Ohne um Erlaubnis zu bitten, mischte sich Lydia ganz selbstverständlich in das Privatgespräch ein. „Habe ich euch richtig verstanden? In der kurzen Zeit, die ich gebraucht habe, um Holly einen Kaffee zu machen, hat sie sich einen Bräutigam an Land gezogen?“

„Bist du das, Lydia?“, fragte Beth am anderen Ende der Leitung.

Lydia beugte sich über die Telefonanlage. „Wie geht es dir, Beth? Wann kommt das Baby?“

„Oh, es geht mir bestens, und das Baby soll ungefähr in einem Monat kommen ...“

„Bitte, Mädels“, unterbrach Holly die beiden. „Hier werden gerade ganz wesentliche Entscheidungen für mein Leben getroffen.“

Lydia machte sofort eine Geste, als würde sie sich die Lippen verschließen.

„Tut mir leid, Darling“, meldete sich Beth vergnügt. „Aber Lydia ist schuld. Du weißt genau, dass ich mich nicht zurückhalten kann, wenn mich jemand nach dem Baby fragt. Bitte, rede jetzt weiter.“

„Danke.“ Holly atmete tief ein. „Heute Morgen, als ich gerade am letzten Block in der Lonsdale Street entlangging, hat mich dieser ... Mann praktisch platt gewalzt. Mein Aktenkoffer landete in der Gosse, die Kulis rollten über die Straße, und meine wichtigen Unterlagen flatterten über den Gehweg. Und als ich dann auf Händen und Knien meine Sachen wieder einsammelte, besaß dieser Typ auch noch die Frechheit, *mir* zu sagen, ich solle besser aufpassen!“

„War er süß?“, erkundigte sich Lydia sofort.

Nein, süß war nicht der treffende Ausdruck. Holly rief sich seine braunen Augen in Erinnerung. Die dunklen Schatten der Erschöpfung darunter hatten unwillkürlich ihr Mitgefühl

geweckt. Aber sein finsterer Blick, als er erkannte, dass sie alles fallen gelassen hatte, hatte derartige Gefühle rasch wieder erstickt. Trotz seines gereizten Tons hatte seine Stimme einen tiefen, warmen Klang gehabt ... mit einem Anflug von amerikanischem Akzent. Nein, süß traf es wirklich nicht.

„Groß“, antwortete Holly zögernd. „Dunkles, zerzaustes Haar. Grübchen in beiden Wangen. Hat angenehm geduftet. Aber das tut nichts zur Sache.“

„Tut nichts zur Sache?“, widersprach Beth über das Telefon. „Er klingt perfekt!“

„Das meine ich auch“, pflichtete Lydia ihr bei.

Und Beth, die einen starken Hang zum Esoterischen hatte, fügte schwärmerisch hinzu: „Gerade wenn man aufhört zu suchen, findet er dich. Es ist *Kismet*.“

Holly verdrehte die Augen. „Er hat mich nicht gefunden, Beth, sondern mich ausgeschimpft und verletzt. Sieh her!“ Sie zeigte Lydia eine kleine Schürfwunde an ihrem Knie, und ihre Assistentin machte ein mitfühlendes Gesicht.

„Und den Burschen willst du heiraten?“, fragte sie dann etwas verwirrt.

„Nein! Ihr habt beide nicht verstanden, worum es geht. Diese schreckliche Episode hat mir die Augen geöffnet. Mein geselliges Leben beschränkt sich ausschließlich auf den Besuch von Partys, die wir organisieren. Anstatt Männer kennen zu lernen, lerne ich nur männliche Partylöwen kennen. Die führen mich mit ihrem attraktiven, charmanten und selbstbewussten Auftreten in die Irre, aber sie sind nichts als Blender. Der ‚Gentleman‘ von vorhin war sehr attraktiv, kompromisslos und rücksichtslos und somit die Verkörperung all dessen, was den Männern, die ich kennen lerne, fehlt. Das ist eine narrensichere Theorie.“

„Ich muss zugeben, ich bin verwirrt“, sagte Lydia. „Wenn es nicht der Typ ist, wen, in aller Welt, willst du dann

heiraten?“

„Das ist ja der Punkt ... Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass Ben ihn für mich finden wird.“

„Mein Ben?“, fragte Beth übers Telefon.

„Natürlich. Siehst du denn nicht, dass das der einzige Weg ist? Ben arbeitet für eine große Firma und hat viele Angestellte unter sich, zumeist junge Männer, die er selbst ausgesucht hat und somit besser kennt als jeder andere. Er kann mir jemanden aussuchen, den er selber gut leiden mag, und dann werden wir vier auf immer die besten Freunde sein. Du weißt schon ... man lebt Tür an Tür, lädt sich gegenseitig zum Grillen ein, geht gemeinsam auf Campingtour ...“

„Aber du hasst Camping!“

„He, Beth, ich scherze nicht. Du musst doch zugeben, der Plan ist perfekt.“

„Und das alles, weil du auf der Straße mit einem sehr attraktiven, gut riechenden Burschen mit Grübchen zusammengeprallt bist?“, fragte Beth, immer noch ungläubig.

„Es war, als hätte er mir bei unserem Zusammenprall etwas Vernunft eingebläut.“

„Er hat dir wohl eher eine Gehirnerschütterung verpasst“, meinte Lydia respektlos, was Holly mit einem ungnädigen Blick quittierte.

„Der Typ muss ja ein toller Hecht gewesen sein, um ausgerechnet dich zu veranlassen, vom Heiraten zu reden“, meldete sich Beth über die Telefonanlage.

„Was soll das heißen ... ausgerechnet mich?“

„Komm schon, Holly. Ich kenne keine Frau, die so beherrscht und unabhängig ist wie du. Du meine Güte, du hast in deinem Schreibtisch im Büro sogar einen Stapel Ersatzstrumpfhosen in verschiedenen Farben!“

Hollys Blick schweifte unwillkürlich zu besagtem Stapel. Sie stieß die Schublade mit dem Fuß zu.

„Und plötzlich willst du dein zukünftiges Glück in die Hände eines anderen Menschen legen“, fuhr Beth fort.

„Ben ist nicht irgendjemand, das weißt du genau. Ich traue ihm zu, dass er eine gute Wahl treffen wird.“

„Ich kann nicht glauben, dass du es wirklich ernst meinst“, gestand Beth. „Aber gut, komm heute Abend zum Essen zu uns, damit wir meinen armen, ahnungslosen Mann überfallen können.“

„Danke, Beth. Du bist die beste Freundin auf der Welt.“

„Dass du mir es bloß nicht vergisst!“

Nachdem Beth das Gespräch beendet hatte, ging auch Lydia zur Tür. Auf der Schwelle drehte sie sich aber noch einmal um und fragte: „Hat er dir geholfen, deine Sachen wieder aufzuheben?“

Holly, die sich bereits den Unterlagen auf ihrem Schreibtisch zugewandt hatte, blickte auf. „Wie? Ja, er hat praktisch sofort sein Gepäck abgestellt und sich gebückt, um mir zu helfen. Aber dabei hat er mich ausgeschimpft, weshalb das auch ohne Bedeutung ist.“

„Und du bist mit gesenktem Kopf und in Gedanken schon ganz bei deinen heutigen Projekten vor dich hin gegangen, ohne auf irgendetwas zu achten, stimmt's?“

„Sicher ...“

„Aber das ist auch ohne Bedeutung, richtig?“

Holly warf Lydia einen giftigen Blick zu, was diese jedoch nicht abschreckte.

„Ein großer dunkelhaariger, gut aussehender Fremder rennt dich um und geht dann in die Knie, um dir zu helfen. Und du hältst das für schlecht. Ich dagegen würde den Rest des Tages verträumt aus dem Fenster sehen, wenn mir so etwas passieren würde. Leider habe ich nicht so viel Glück. Ich musste mich auf dem Weg hierher mit einer Horde

Schüler in die U-Bahn quetschen.“ Lydia seufzte dramatisch, und Holly lächelte wider Willen.

„Dir ist doch klar, dass ich dein Boss bin und es deshalb dein Job ist, mich gebührend zu bedauern, oder?“

„Und ich dachte, es sei mein Job, dir Kaffee zu bringen, auf Stühlen zu stehen, so dass du mich mit Stoffen behängen kannst, und alle Anrufe von irgendwelchen Männern abzuwimmeln, mit denen du am Abend zuvor ein langweiliges Date verbracht hast.“

„Natürlich“, antwortete Holly nach kurzem Überlegen, „das auch.“

Lydia verließ den Raum und ging zurück an ihren Schreibtisch, um zumindest eine Weile verträumt aus dem Fenster zu sehen und sich vorzustellen, sie würde die Lonsdale Street entlanggehen und mit großen dunkelhaarigen, gut aussehenden Fremden zusammenprallen.

Jake half dem Fahrer, die letzten Gepäckstücke in den Kofferraum des Taxis zu laden. Als sie dann losfuhren, strich er sich durch das zerzauste Haar, lehnte sich zurück und ließ den Blick einen Moment auf dem erschöpften Ausdruck seines Spiegelbildes im Seitenfenster verweilen.

Dann wandte er den Blick nach draußen, wo die ihm vertrauten Häuserfluchten seiner Heimatstadt vorbeizogen. Er war sich noch nicht sicher, was er davon halten sollte, wieder zu Hause zu sein. So weit, so gut. Und eine heiße Dusche und ein erholsamer Schlaf in seinem eigenen Bett würden es noch besser machen. Aber wie lang würde es diesmal dauern, bis in ihm der Wunsch erwachte weiterzuziehen?

So oder so, Melbourne war eine großartige Stadt. Wenn er allein an die bezaubernde Frau dachte, mit der er gerade auf der Straße den kurzen Austausch gehabt hatte. Eine

typische Frau aus Melbourne ... heller, seidiger Teint, elegant bis ins kleinste Detail, ein hinreißendes Gesicht und eine natürlich selbstbewusste Haltung. So eine Frau fand man sonst nirgendwo auf der Welt. Jedenfalls er hatte bislang keine solche gefunden. Während der Fahrt nach Hause schweiften seine Gedanken immer wieder zu der Brünetten mit den blitzenden blauen Augen, die es irgendwie geschafft hatte, ihn aus seiner sonst für ihn typischen Gemütsruhe zu reißen.

Jetlag. Es musste am Jetlag liegen.

„Schatz?“ Bens Stimme schallte aus der Eingangsdiele.

Holly schluckte. Sie hatte nicht gehört, dass er die Haustür aufgeschlossen hatte.

„Wir sind hier, Darling!“ rief Beth, die in einem Sessel saß, den sie ihrem schmerzenden Rücken zuliebe in die Küche geschleppt hatten. Holly begegnete dem bezeichnenden Blick ihrer Freundin. Das ist deine letzte Chance, es dir noch anders zu überlegen, besagte er. Aber Holly war fest entschlossen. „Folge einfach dem köstlichen Duft von Brathähnchen à la Holly in die Küche.“

Ben kam herein, beugte sich herab und küsste seine Frau, ohne auch nur zu fragen, warum der Wohnzimmersessel in der Küche stand. Holly hielt ihm ebenfalls ihre Wange zum Kuss hin und wurde nicht enttäuscht.

„Was verschafft uns das Vergnügen deiner Gesellschaft, Prinzessin?“ Ben spähte über ihre Schulter auf das so verlockend duftende Abendessen. Holly gab ihm einen Klaps auf die Finger, als er versuchte, sich ein Stück Tomate zu stibitzen.

Nach einem prüfenden Blick auf Beth, die ihr hinter Ben aufmunternd den hochgereckten Daumen zeigte, antwortete Holly: „Ich möchte, dass du mir zu einem Date

mit einem deiner Angestellten verhilfst.“ Mit angehaltenem Atem wartete sie auf das unvermeidliche Nein.

„Kein Problem“, erwiderte Ben, und Holly war zu verblüfft, um ihn daran zu hindern, eine Kirschtomate zu naschen.

„Wirklich?“

„Natürlich. Es geht um Derek aus der Lohnbuchhaltung, stimmt's? Der hat schon seit langem ein Auge auf dich geworfen.“

„Also zuerst einmal ... es geht nicht um Derek. Ich meine ... igitt!“

„Komm schon, Ben“, kam Beth ihr zu Hilfe. „Du weißt doch, dass sie auf große dunkelhaarige, attraktive Männer steht. Derek ist ein Langweiler.“

„Um wen geht es dann?“

Holly räusperte sich umständlich und erklärte Ben dann mit wachsender Begeisterung ihre geniale Theorie und ihren Plan, bis Ben nicht mehr daran zweifeln konnte, dass sie es ernst meinte.

„Ihr beide meint es ernst, richtig?“, fragte er unnötigerweise.

„Todernst“, bekräftigte seine Frau. „Ich habe ihr Horoskop erstellt ... Holly ist scharf.“ Sie bemerkte Bens entsetzten Blick und stieß ihn lachend in die Rippen. „Scharf auf die ganz große Chance natürlich, du Dummkopf. Nein, es ist wirklich ernst, Ben. Sie kommt allmählich in die Jahre.“

„Sie ist siebenundzwanzig, du meine Güte!“

„Und ich möchte ihre Ehrendame sein, solange ich noch jung und hübsch genug bin, wenigstens eine kleine Chance zu haben, die Braut auszustechen.“

„Ihr beide seid komplett verrückt, und ich sollte euch nicht mehr in einem Raum miteinander allein lassen!“ meinte Ben kopfschüttelnd.

„Aber du wirst es tun, nicht wahr, Darling?“

Ben begegnete den erwartungsvollen Blicken der beiden Frauen und brachte es nicht übers Herz, abzulehnen.

2. KAPITEL

Am nächsten Abend flanierte Holly also am Arm des Ehemannes ihrer besten Freundin durch die vordere Bar des Sport- und Nachtclubs „Fun and Games“. Sie hatte sich schwer in Schale geworfen und trug ein hautenges, schulterfreies schwarzes Seidenkleid, dessen Rock bis zum Oberschenkel geschlitzt war.

„Hattest du für heute Abend an irgendjemand Bestimmten für mich gedacht?“ brüllte sie Ben ins Ohr, damit er sie über die dröhnende Musik hinweg verstehen konnte.

„Also, ehrlich gesagt, habe ich dein Foto an die Wand in der Männertoilette in der Firma gepinnt zusammen mit einem Hinweis, dass du heute Abend hier sein würdest“, antwortete er ungerührt. „Auf diese Weise können sie dich ganz zwanglos ansprechen.“

„Das ist nicht komisch!“ Holly kniff ihn ziemlich unelegant in den Arm. „Was ist das überhaupt für eine Veranstaltung hier?“

„Von unserer eigenen Firma. Das ist Lincolns Idee. Wir veranstalten all unsere Feiern in den verschiedenen Clubs, die uns gehören, so dass wir praktisch ständig in uns selber investieren.“

Holly nickte. „Genial. Nur schade, dass ‚Lincoln Holdings‘ all seine Veranstaltungen intern managt. Ich hätte viel Spaß mit einem Budget dieser Größenordnung.“ Sie schmiegte sich enger an Ben. „Ist der große Boss heute auch hier?“

„Lincoln? Tut mir leid, Holly, aber den kannst du von deiner Liste streichen. Er hat in den letzten Jahren unsere internationalen Geschäfte von New Orleans aus geleitet.“

„Ich wette, er ist groß und dunkelhaarig und umwerfend attraktiv“, meinte Holly schmollend, und Ben lächelte nur. Holly wertete diese Reaktion als einen Hinweis, dass sein Boss ein verheirateter Workaholic war mit drei nervenden Kindern, einem Bierbauch und zu hohem Blutdruck.

Ben nahm ihre Hand und zog Holly hinter sich her durch die Menschenmenge in einen privaten Veranstaltungsraum, der zu einer Art Theater umgestaltet worden war. Deckenscheinwerfer tauchten den Raum in blendendes Licht, schalldichte Wände schlossen die dröhnende Popmusik von nebenan aus, so dass man nur das Klingen von Gläsern und ein fröhliches Stimmengewirr hörte.

Sie folgte Ben zu ihrem Platz vorbei an mehreren attraktiven Männern in Abendanzügen, deren Anblick ihr Herz höherschlagen ließ. Nachdem sie dann Platz genommen hatten, wandte sie sich an Ben, um ihn zu fragen, was sich hinter dem Samtvorhang verbarg, der in der Mitte des Raumes von der Decke bis zum Boden reichte. Doch genau in diesem Moment wurde er langsam hochgezogen und enthüllte ... einen Boxring!

Ben unterhielt sich mit zwei Kollegen in der Reihe davor. Begeistert fachsimpelten sie über die beiden Boxer, die gleich vor ihnen zur Sache gehen würden.

Holly zupfte Ben am Ärmel. „Da vorn ist ein Boxring.“

Er lächelte nachsichtig. „Damit die Boxer für sich bleiben und sich nicht durch die Menge prügeln.“

„Aber ... ich dachte, dies sei eine Geschäftsfeier und wir würden am Tisch sitzen und gepflegt zu Abend essen und du würdest mich lauter eleganten, distinguierten Herren vorstellen.“

„Wir sitzen. Wir essen.“ Ben warf sich eine Hand voll Nüsse in den Mund, die er von einem vorbeikommenden Ober aufgegriffen hatte. „Und dies hier sind Mark und

Jeremy.“ Die beiden unscheinbaren Herren mittleren Alters aus der Reihe vor ihnen lächelten höflich.

Holly packte Ben bei den Satinaufschlägen seines Smokings und sorgte so dafür, dass das übermütige Funkeln in seinen Augen rasch erstarb. „Aber so habe ich es mir ganz und gar nicht vorgestellt!“

„He, entspann dich, Holly. Es wird dir gefallen.“

Holly verschränkte mit skeptischer Miene die Arme. „Es überrascht mich, dass sich ‚Lincoln Holdings‘ mit einer derart primitiven und zweifelhaften Unternehmung in Verbindung bringen lässt.“

„Sämtliche Angestellte von ‚Lincoln Holdings‘, vom Geschäftsführer bis hin zum Wachpersonal, treffen sich zu diesen Abenden. Bürointerne Probleme wirken plötzlich klein und nichtig, wenn man sie damit vergleicht, wie schwer sich diese Burschen im Ring ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Und du solltest doch am besten wissen, dass man bei einem erfolgreichen Gag bleiben sollte.“

„Aber dies ist nicht bloß ein Gag, Ben. Hier werden die Leute ermutigt, ihre Probleme mit den Fäusten auszutragen. Wessen Idee war das überhaupt?“

„Lincolns natürlich“, antwortete Ben lächelnd. „Der Gute ist eine Quelle der Inspiration.“

Holly dachte jetzt eher an einen Schlägertyp und war plötzlich froh, dass Bens Boss die Veranstaltung nicht besuchen würde. Sie hätte ihm nämlich unmissverständlich klargemacht, was sie von seiner kleinen Soiree hielt ... ohne Rücksicht auf seinen Blutdruck. Es frustrierte sie maßlos, dass sich zu Hause in ihrem „magischen“ Aktenkoffer, wie Lydia ihn immer bewundernd nannte, allein ein Dutzend besser geeignete und fantasievollere Ideen für derartige Veranstaltungen befanden.

Ein Raunen lief durch die Menge, als in diesem Moment ein Ansager, bekleidet mit Abendanzug und schwarzer

Fliege, in den Ring sprang und von den Deckenbalken ein Mikrofon herabgelassen wurde. Die Leute erhoben sich von ihren Plätzen. Holly tat es ihnen nach, aber nur, um sich einen Weg durch die Reihen zu bahnen und sich irgendwo eine Zuflucht zu suchen.

Im Waschraum sank sie auf eine große, mit pinkfarbenem Samt bezogene Ottomane, die mitten in dem Raum stand. Sie schloss die Augen und malte sich aus, wie sie sich an Ben rächen würde, als sie hörte, wie die Tür aufging. In der Erwartung, Trost bei einer mitfühlenden Seelenverwandten zu finden, öffnete Holly die Augen ... und erblickte eine Person, die alles andere als feminin war!

Herein kam ein Mann, der gut einen Meter neunzig groß sein mochte, bekleidet mit einem Smoking, der maßgeschneidert auf den breiten Schultern saß und die athletische Statur betonte. Der Anblick allein raubte Holly den Atem. Vielleicht war dieser Abend ja doch kein Flop.

Im nächsten Moment jedoch machte es bei ihr klick ... Tags zuvor war sein dunkles Haar noch länger und zerzaust gewesen. Jetzt war es frisch geschnitten und elegant frisiert. Aber die dichten Brauen und die dunkelbraunen Augen waren unverkennbar ... Das war der Grobian, der sie gestern auf der Straße über den Haufen gerannt hatte!

Sofort war sie hellwach und auf der Hut. Der Typ strahlte Charisma und Selbstvertrauen aus. Jede andere Frau hätte dieser gefährlichen Kombination vermutlich nicht widerstehen können. Aber sie, Holly, war nicht irgendeine x-beliebige Frau. Sie hatte eine narrensichere Theorie, und sie hatte Ben, der sie genau gegen solche Kerle abschirmen sollte.

Nur, wo war Ben, wenn sie ihn wirklich brauchte? Schön, sie und ihre Theorie mussten sich selbst verteidigen. Und ihr

wichtigstes Anliegen war, den Mann zu vertreiben, bevor er sie wiedererkennen würde!

Holly sprang auf. „Entschuldigen Sie, aber dies ist der Waschraum für Damen!“

Der Fremde nahm es gelassen. „Dem ist nicht so“, antwortete er mit leicht amerikanischem Akzent und deutete auf zwei Türen auf der anderen Seite des Raumes. „Dort geht es zu den getrennten Waschräumen. Dies ist eine gemeinschaftliche Ruhezone.“

„Oh.“ Holly sank zurück auf die Ottomane. Nun gut, er würde also jeden Moment im Waschraum für Herren verschwinden, so dass sie ihr Heil in der Flucht suchen konnte.

Aber den Gefallen tat er ihr nicht. Schließlich blickte Holly unbehaglich auf und musste feststellen, dass der Typ lässig an der Tür lehnte, ihr somit den Weg nach draußen versperrte, und sie beobachtete. Unübersehbar amüsiert ließ er den Blick über ihr dunkles Haar schweifen, das sie an diesem Abend zu kunstvollen Locken hochgesteckt hatte, weiter hinab über ihr zartes Gesicht, das unter seinem intensiven Blick errötete, und hinunter über ihren Hals und ihre Schultern, die ihr plötzlich ganz furchtbar entblößt vorkamen.

Holly folgte dem Blick des Fremden weiter hinab und stellte fest, dass der Schlitz im Rock ihres Kleides uneingeschränkt ihre langen, übereinander geschlagenen Beine enthüllte. Die schimmernden, hauchzarten Strümpfe ließen die leichte Schürfwunde am Knie erahnen, die sie sich bei dem kleinen Handgemenge mit ihm auf der Straße zugezogen hatte. Rasch stellte Holly die Beine nebeneinander und zog den Rock über die Knie, um die verräterische Wunde zu verbergen.

Eine Geste, die ihrem Gegenüber natürlich nicht entging. Ein kleines Lächeln, bei dem jeder Frau die Knie weich

geworden wären, huschte über sein Gesicht, und geradezu unwiderstehliche Grübchen erschienen in beiden Wangen.

Bleib stark, Holly. Bleib stark.

Ihre einzige Hoffnung war, dass das belustigte Funkeln in seinen braunen Augen kein Hinweis darauf war, dass er sie erkannt hatte!

Sie war es. Sie musste es sein. Sie war die Frau mit dem Aktenkoffer und dem hitzigen Temperament.

Sie war ganz anders gekleidet und schrie ihn diesmal nicht an ... also hätte er sie eigentlich gar nicht erkennen dürfen. Aber er hatte während des gestrigen und des heutigen Tages unaufhörlich an ihr seidiges dunkles Haar, die ausdrucksvollen Augen und ihre natürliche Eleganz denken müssen, dass er schon fast überzeugt gewesen war, sie sei lediglich eine durch das Jetlag hervorgerufene Einbildung gewesen.

Doch sie war Wirklichkeit. Kaum zu glauben ... er ging durch diese Tür auf der Suche nach etwas Ruhe und Frieden ... und da saß sie, auf einer pinkfarbenen Ottomane drapiert, wie ein hinreißendes Geschenk in einer zauberhaften Verpackung!

Jake setzte an, sich ihr vorzustellen. Immerhin waren sie einander ja schon begegnet ... gewissermaßen. Und vor allem konnte sie sich während seines Aufenthaltes hier als eine nette Abwechslung für ihn erweisen.

Gerade noch rechtzeitig hielt er sich zurück. Sie hatte ihn auch erkannt, das war ihr anzusehen, aber sie schien ganz und gar nicht glücklich über das Wiedersehen. Gut, sie beide waren eher aufeinandergedrallt, als sich zu „begegnen“, doch für ihn machte sie das nur noch denkwürdiger. Anstatt den Vorfall jedoch lachend abzutun oder ihn erneut mit Vorwürfen zu überhäufen, wirkte sie

befangen und verlegen, als hätte sie sich am liebsten in ein Mauselloch verkrochen.

Vielleicht war es also nicht der richtige Zeitpunkt, sich vorzustellen. Vielleicht sollte er sich lieber noch eine Weile an ihrer Befangenheit und Verlegenheit ergötzen.

„Ihr Gesicht kommt mir bekannt vor, aber ich weiß einfach nicht, woher“, sagte Jake, wobei er Holly betont forschend und nachdenklich ansah.

Hilfe!

„Arbeiten Sie für die Firma?“ fragte er.

Das fehlte noch! „Nein, glücklicherweise nicht“, antwortete sie ehrlich.

„Sie haben etwas gegen ‚Lincoln Holdings‘?“ fragte er interessiert.

Sie zuckte die Schultern. „Ich bin kein großer Fan von Bier und Boxen. Damit bin ich vermutlich auch kein großer Fan von ‚Lincoln Holdings‘.“

Jake erwiderte eine Weile gar nichts, was Holly nur noch nervöser machte. „Haben Sie vor, die ganze Nacht hier zu bleiben?“ erkundigte er sich dann.

„So weit hatte ich noch gar nicht gedacht. Ich bin in Begleitung hergekommen, brauche also irgendeine Fahrgelegenheit nach Hause.“ Sie wich seinem Blick aus und hielt das Gesicht so weit abgewandt, wie es noch als höflich gelten konnte.

„Ich könnte Ihnen ein Taxi rufen lassen, wenn Sie möchten.“

„Nein, danke.“ *Und nun verschwinden Sie endlich!*

„Nun, wenigstens kann ich doch Ihrem Begleiter sagen, dass Sie sich hier befinden“, bot er an. „Ich bin sicher, er möchte Sie nur ungern lange aus den Augen verlieren.“ Und er lächelte erneut.

Holly verspürte ein heftiges Kribbeln im Bauch. Ein derartig entwaffnendes Lächeln war einfach nicht fair. Wenn dieser Mann noch einmal lächelte, würde sie auf dieser pinkfarbenen Ottomane dahinschmelzen! Es war völlig verrückt, aber sie fühlte sich wider Willen zu ihm hingezogen. Wenn er also nicht bald verschwand, würde sie gehen müssen. „Vielleicht ... sollte ich mir wirklich ein Taxi nehmen. Soll sich Ben ruhig Sorgen machen. Geschieht ihm recht.“

„Ben?“

„Ja, ich bin mit Ben Jeffries hier ... einem der Vize-Direktoren der Firma.“

Urplötzlich kühlte das Interesse des Mannes ihr gegenüber spürbar ab. Holly war im ersten Moment überrascht, bis ihr einfiel, warum sie sich überhaupt auf die Suche nach einem Ehemann gemacht hatte ... ihre Theorie über die Männer, die sie anzog. Auf Partys.

Dieser Typ war für sie wie ein offenes Buch, wie er so scheinbar gelassen und elegant dastand. Er hatte ihr seine Party-Persönlichkeit vorgespielt, wie sie es alle taten. Und er war attraktiv genug, um eine Frau mit einem Lächeln aus der Fassung zu bringen. Sie wäre fast darauf reingefallen.

Der Klang einer Glocke drang gedämpft durch die Tür, gefolgt von lautem Jubel. Allein bei der Vorstellung, wie die beiden Boxer jetzt aufeinander losschlagen würden, zuckte Holly zusammen.

Ihr Gegenüber betrachtete sie einen Moment lang nachdenklich, dann nickte er und verschwand durch die Tür nach draußen. Holly blieb mit widerstreitenden Gedanken zurück. Der gedämpfte Jubel der begeisterten Zuschauer des Boxkampfes mischte sich störend in ihre Überlegungen. Und plötzlich kam ihr in den Sinn, dass allein das unfreundliche Verhalten des Fremden bei ihrem ersten Zusammentreffen der Grund dafür war, dass sie hier in

einem Waschraum saß ... aufgebrezelt, hungrig und allein.
Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Es tat gut, wieder nur
schlecht von ihm zu denken.

3. KAPITEL

Am Montagmorgen suchte Jake Lincoln als Erstes seinen Stellvertreter in dessen Büro auf. Schon am Samstagabend hatte er ihn kurz begrüßt und einige Worte mit ihm wechseln können, aber eine ganz bestimmte Sache hatte ihm seitdem keine Ruhe gelassen.

Ben kam um seinen Schreibtisch herum, umarmte seinen alten Freund und klopfte ihm auf die Schultern. „Ich kann immer noch nicht glauben, dass du wieder da bist. Und was für ein Auftritt! Stolzierst einfach vorgestern Abend mitten in den Kampf ... seelenruhig und selbstverständlich, als wärest du nie fort gewesen! Hast du den Jetlag schon überstanden?“

„Einigermaßen. Ich hatte ganz vergessen, wie kühl und trocken die Luft in Melbourne ist. Das trifft einen wie ein Schock, wenn man aus dem Flugzeug steigt. Ich bin aber ganz froh drum, denn an die drückende Schwüle in New Orleans habe ich mich nie gewöhnen können.“

„Gut so! Das bedeutet, dass du im Herzen ein Melbournier bist.“

Jake zuckte die Schultern. „Vielleicht bedeutet es auch nur, dass ich es das nächste Mal mit San Francisco versuchen sollte.“ Er setzte sich in den Ledersessel neben Bens Schreibtisch und räusperte sich, bevor er ansprach, was ihm auf der Seele lag. „Gestern bei dem Boxkampf habe ich deine ... Begleiterin kennen gelernt.“

Ben grinste breit. „Dann kennst du jetzt also die andere Frau in meinem Leben.“

Jake sah ihn argwöhnisch an. Wie konnte sein Freund so liebevoll von einer anderen Frau sprechen als seiner

hochschwangeren Ehefrau? Aber Ben prustete los.

„He, sieh mich nicht so böse an, Jake. Sie ist Beth' beste Freundin. Meine arme Frau kann kaum noch eine Treppe hochgehen, geschweige denn, mich zu einer Veranstaltung in einem Nachtclub begleiten, deshalb hat sie mich gebeten, Holly mitzunehmen. Die beiden kennen sich seit einer Ewigkeit, und als ich mich unsterblich in meine Frau verliebt habe, war Holly sozusagen mit im Paket.“

Jake lehnte sich sichtlich erleichtert zurück. „Wie ist sie denn?“

„He, du kennst sie doch. Klein, blond und hochschwanger.“ Ben langte nach seiner Brieftasche. „Soll ich dir ein neueres Foto von ihr zeigen?“

„Ich habe Holly gemeint, wie du ganz genau weißt.“

„Ach so, Holly.“ Ben steckte die Brieftasche wieder weg.

„Kommt ihr gut miteinander klar?“ fragte Jake.

„Das kann man wohl sagen. So gut, dass sie mich überrumpelt hat, ihr einen Mann zu suchen.“

„Wirklich?“ Erstaunlich, denn sie wirkte gar nicht wie der Typ, der ein Blind Date nötig gehabt hätte. Andererseits, solange er in der Stadt sein würde ...

„Ja, und nicht nur einfach einen Mann ...“, Ben schüttelte lächelnd den Kopf, „... sondern einen Ehemann!“

Achtung! Ein Blind Date war eine Sache, aber ... Er war erst wenige Tage wieder im Land und bereits zweimal auf dieselbe Frau gestoßen, und beide Male hatte er zugelassen, dass sie ihm tüchtig unter die Haut gegangen war. Er hätte eigentlich klüger sein müssen. Also griff er nach dem besten Heilmittel für diese Fälle: Sie war auf der Jagd nach einem Ehemann. Plötzlich schien ihm San Francisco immer verlockender.

„Sie ist niedlich, nicht?“ fragte Ben augenzwinkernd.

„Sicher ...“ Wenn man eine Frau mit stürmisch funkelnden blauen Augen und endlos langen Beinen als „niedlich“

bezeichnen wollte.

„Hat sie zufällig etwas darüber gesagt, wie ihr der Boxkampf gefallen hat?“

„Nun, genau genommen haben wir uns kurz vor Beginn des Kampfes getroffen ... was sie jedoch nicht daran gehindert hat, ihre wenig schmeichelhafte Meinung über die Veranstaltung im Besonderen und meine Firma im Allgemeinen kundzutun.“

„Das klingt ganz nach Holly. Hast du dich ihr vorgestellt?“ fragte Ben vorsichtig. „Ich meine, wusste sie, wer du bist?“

„Das muss sie wohl.“ Jake rief sich ihr ausdrucksvolles Gesicht ins Gedächtnis. Mit jedem Blick hatte sie verraten, dass sie ihn wiedererkannt hatte. „Was tut das zur Sache?“ Er stand auf.

„Vermutlich nichts.“ Ben begleitete Jake zur Tür. „Was hast du heute Abend vor?“, fragte er betont beiläufig. „Könnte ein Lamnbraten dich verlocken? Beth hat dich schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen und würde sich sicher freuen, wenn du zum Abendessen kommen würdest.“

Jake ließ sich nicht zweimal bitten. Ein Abend in der unkomplizierten Gesellschaft von Ben und Beth würde ihm guttun. „Gern. Um wie viel Uhr?“

„Gegen sieben?“

Jake nickte und wollte Bens Büro verlassen. Auf der Schwelle drehte er sich jedoch noch einmal um. „Übrigens, ich bin noch nie in meinem Leben stolziert!“

„Es war schrecklich!“ Holly stand weit nach vorn gebückt, den Po in die Luft, den Kopf zwischen den Beinen.

„Ben hat sich bestens amüsiert.“ Die hochschwangere Beth vollführte eine wesentlich behutsamere Dehnübung, wobei der Yogalehrer sie aufmerksam beobachtete.

„Natürlich! Er ist ja auch ein Mann und in diesem Punkt ein Neandertaler, wie ich soeben feststellen musste.“

„Glaub mir, wenn er mir vorher gesagt hätte, dass es sich um eine solche Veranstaltung handeln würde, hätte ich ihm nie vorgeschlagen, dich mitzunehmen. Ich habe ihm ein wenig von deinem Vater erzählt, aber anscheinend nicht genug.“

Beth drückte mitfühlend den Arm der Freundin. Holly schüttelte ihre Hand jedoch ab und bedauerte im nächsten Moment ihre schroffe Reaktion. Sie hatte diese Erinnerungen längst hinter sich gelassen. Es gab keinen Grund, überempfindlich zu reagieren. „Er hält diesen Lincoln für genial!“, sagte sie betont locker. „Dabei könnte ich die Partys seiner Firma im Schlaf oder mit einer Hand auf den Rücken gefesselt besser hinkriegen!“

„Oder mit dem Kopf zwischen den Beinen, wie es aussieht“, warf Beth ein, wofür sie ein Lächeln von Holly erntete. „Also, hast du irgendwelche Schätzchen kennen gelernt?“

„Nein“, antwortete Holly prompt, wobei sie energisch das Bild der samtbraunen Augen zu ignorieren versuchte, das sich ihr ungebeten aufdrängen wollte. Außerdem war der Typ kein „Schätzchen“. Er war der Feind.

„Das wundert mich nicht. Kannst du mir verraten, wieso du in der ‚gemeinschaftlichen Ruhezone‘ einen Ehemann zu finden gehofft hast?“

„Zu dem Zeitpunkt hoffte ich nur noch, eine Zuflucht vor dem lärmenden Haufen draußen zu finden.“

„Aber du würdest doch wohl nicht gern deinen Enkelkindern erzählen: ‚Euer Großvater und ich haben uns auf der Toilette kennen gelernt ...‘!“

„Was soll’s?“ Holly seufzte und streckte die Arme, um ihre Zehenspitzen zu berühren. „Ich werde sowieso keinen Ehemann finden und damit auch keine Enkel haben!“

„Nun, wenn das deine Einstellung ist, sage ich deine Verabredung für heute Abend besser ab.“

„Verabredung? Heute Abend?“ Holly richtete sich so schnell auf, dass ihr schwindelig wurde.

„Als Wiedergutmachung für den Boxkampfabend hat Ben für heute Abend einen Arbeitskollegen zum Essen zu uns eingeladen ... in der Hoffnung, dass ihr beiden euch kennen lernen, euch unsterblich ineinander verlieben und heiraten würdet. Aber wenn du nicht interessiert bist ...“

„Natürlich bin ich das! Kennst du ihn? Ist er nett? Intelligent? Süß?“

„Sei einfach um halb sieben bei uns.“

„Ja, ja. Okay!“ Holly umarmte Beth. „Ben und du, ihr seid so gut zu mir!“

„Vor einer Minute war Ben für dich noch ein Neandertaler.“

„Ben? Niemals! Er ist der wundervollste Mann auf der Welt!“

Beth nickte und stimmte ihr in diesem Punkt aus ganzem Herzen zu.

Als es auf sieben Uhr ging, beschwor Beth ihren Mann, Holly ins Wohnzimmer zu bringen und dort zu beschäftigen. „Wenn sie mich noch einmal fragt, wie er ist, begieße ich euch beide mit Sauce!“

Holly setzte sich also im Wohnzimmer in einen Sessel, schlug die Beine übereinander und wippte ungeduldig mit dem Fuß. Die Anspannung war kaum zu ertragen. „Ben?“

„Ja, Holly.“ Es klang genervt.

„Was weiß er von mir?“

„Willst du das wirklich wissen? Oder unterbrichst du mich wieder sofort, wenn ich anfangen will, es dir zu erzählen?“

„Ich will es wissen. Sag es mir. Ich kann es ertragen. Ich muss doch irgendetwas wissen!“ Ihr Fuß wippte heftiger.

„Also gut, ich habe ihm gesagt, dass du niedlich bist“, sagte Ben.

Das Wippen hörte auf. „Du bist so lieb!“

Ben sah, dass sie sich endlich etwas entspannte, und wurde mutiger. „Ich habe ihm auch gesagt, dass du mit Beth eine Ewigkeit befreundet bist ...“

„Er kennt Beth gut genug, dass du das erwähnt hast?“ rief Holly aus und war erneut nicht zu stoppen. Ben gab es auf. „Kenne ich ihn etwa? Nein, ich habe keine Ahnung. Mag Beth ihn? Was hast du ihm sonst noch erzählt?“

In diesem Moment fuhr ein Auto vor dem Haus vor. Holly schluckte, als das Motorgeräusch erstarb. Ihr Blind Date war eingetroffen. „Ich ... kann das nicht“, flüsterte sie. „Hilfe!“

Ben ging entschlossen zu ihr, nahm sie bei der Hand und zog sie auf die Füße. „Du möchtest also wissen, was ich ihm sonst noch erzählt habe?“

Er zog sie hinter sich her zur Haustür, und Holly war klar, dass sie seine Geduld überstrapaziert hatte. „Ich glaube nicht“, sagte sie und lächelte entschuldigend.

Doch es war zu spät. Es läutete, und bevor Ben die Haustür aufriss, flüsterte er Holly noch ins Ohr: „Ich habe ihm gesagt, du seist auf der Jagd nach einem Ehemann und er sei der Kandidat Nummer eins.“

Die Tür schwang auf, und Jake sah sich Holly gegenüber, die wie vom Donner gerührt dastand, die blauen Augen weit, den schönen Mund halb geöffnet. Wie jedes Mal, wenn er sie bisher gesehen hatte, stieg ein wundervoll warmes Gefühl in ihm hoch, und er lächelte spontan.

Im nächsten Moment aber fiel ihm ein, was Ben über sie erzählt hatte. Er ließ die Hand, die die Blumen für Beth hielt, sinken, blickte zwischen Hollys seltsam bleichem und Bens reumütigem Gesicht hin und her und wusste Bescheid. Er war gerade zu einem Blind Date mit einer Frau erschienen, die darauf aus war, sich einen Ehemann zu angeln.

„Sieh nur, Holly, Blumen.“ Ben nahm Jake den Strauß ab und drückte ihn Holly in die Hand. „Geh und stell sie in eine

Vase.“ Er drehte Holly um und schob sie in Richtung Küche.

Jake zog seinen Mantel aus und schüttelte sich einige Regentropfen aus dem Haar, dann legte er seinem Freund freundlich, aber bestimmt einen Arm um die Schultern. „Ist das hier das, was ich denke?“

„He, Junge, es tut mir leid. Ich hatte das Gefühl, keiner von euch beiden hätte meine Einladung angenommen, wenn ich verraten hätte, dass der andere da sein würde.“

„Da hattest du verdammt recht!“

„Wenn du eine Weile in Melbourne bleibst, werdet ihr in denselben Kreisen verkehren, und es ist nur sinnvoll, dass ihr euch kennen lernt.“

„Klingt vernünftig. Aber wenn es nur darum geht, warum benimmt sie sich dann so seltsam?“

Ben blickte leicht verstohlen zur geschlossenen Küchentür. „Weißt du, Holly kann mich manchmal bis zum Wahnsinn treiben, und heute Abend war es wieder so. Kurz bevor ich die Tür geöffnet habe, hatte ich dann die Nase voll und habe ihr erzählt ...“ Ben verstummte und schluckte. Jake drückte ihm aufmunternd die Schulter. „Ich ... habe ihr praktisch gesagt, du wüsstest, dass sie auf der Jagd nach einem Ehemann sei, und wärest aus diesem Grund gekommen.“

„Du hast ihr was gesagt?“ Jake ließ die Hand von der Schulter seines Freundes sinken und wich entsetzt zurück.

„Hör zu, Beth kommt jeden Moment aus der Küche, und sie kann im Moment keine Aufregung vertragen. Bleib also einfach und genieße ein köstliches Essen. In wenigen Stunden ist alles vorbei.“

„Ich werde bleiben“, willigte Jake widerstrebend ein. „Beth zuliebe!“

„Und noch eins“, fuhr Ben fort, und Jake horchte argwöhnisch auf. „Wie es aussieht, weiß Holly nicht, dass du der Jacob Lincoln von ‚Lincoln Holdings‘ bist, was ganz gut ist, weil ihr diese Boxkampfgeschichte absolut nicht gefallen